

Ein Schritt zurück, zwei Schritte vor

Solarstromanlagen sind 2009 trotz reduzierter Vergütung wahrscheinlich lukrativer als 2008

Bislang sind es nur Trends, die aber fallen sehr deutlich aus: Die Preise für Solarmodule kommen ins Rutschen. Wenn es dabei bleibt, steht der deutsche Photovoltaikmarkt vor einem Paradoxon. Die Einspeisevergütung fällt im novellierten EEG weit geringer aus als bisher, gleichzeitig wird der Betrieb von Solaranlagen deutlich lukrativer.

Das neue »Solar Valley« liegt in der Aachener Florastraße. Gleich zu mehreren Dutzend wurden unter dieser Adresse Ende 2008 Photovoltaikunternehmen ins Handelsregister eingetragen. Ob sie »Photovoltaik« oder »Sonnenparkenergie« im Namen führen, »Sonnenlicht« oder »Neue Energien« – allesamt sind jedenfalls als GmbH & Co. KG organisiert und führen ein und denselben persönlich haftenden Gesellschafter, eine Poli Orea Geschäftsführungs GmbH aus Würselen. Nach ähnlichem Muster agieren noch weitere Firmen, etwa die Schupp-Solar Verwaltungen GmbH. Das Aachener Handelsregister erlebte auf diese Weise im November und Dezember 2008 eine regelrechte Gründerzeit.

Offenkundig hatte hier eine recht große Gruppe von Leuten die Idee, auf steuerlich vorteilhafte Art in den Betrieb von Solarstromanlagen zu investieren. Welche Aktivitäten dies noch nach sich ziehen wird, bleibt abzuwarten. Einstweilen können die vielen Neugründungen aber immerhin als Beleg dafür herhalten, dass Photovoltaik auch 2009 als eine gute Geldanlage betrachtet wird. Und für diese Auffassung spricht in der Tat einiges.

Das novellierte und zum 1. Januar in Kraft getretene Erneuerbare-Energien-Gesetz bringt mannigfaltige Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen mit sich (siehe Seite 116). Manche davon werden den Betreibern von Solarstromanlagen zum Vorteil gereichen,

andere zum Nachteil – und bei ein paar weiteren sind sich selbst ausgewiesene Experten noch nicht ganz sicher, was sie davon halten sollen. Die zentrale Frage jedoch scheint leicht zu beantworten: Die Einspeisevergütung je Kilowattstunde Solarstrom wird (bei Aufdachanlagen bis 30 Kilowatt Leistung) nur noch mit 43,01 Cent vergütet, das sind gut 3,7 Cent oder acht Prozent weniger als 2008. Für große Aufdachanlagen mit mehr als ein Megawatt sowie für Freiflächenanlagen geht es noch deutlich steiler bergab.

Doch ob sich eine Anlage rentiert oder nicht, hängt neben den Einnahmen auch von den Ausgaben ab, also vom Anschaffungspreis. Und der tendiert derzeit nach unten. Schon im vergangenen November begannen die Einkaufspreise für kristalline Solarmodule

bekannter Marken, sich unterhalb der 3-Euro-Marke einzupendeln, mittlerweile bekommt man solche Ware problemlos für 2,70 Euro je Watt Leistung. Chinesische Hersteller führen den Zug in den Preiskeller an, allerdings solche mit durchaus guter Reputation wie etwa Trina Solar, Yingli Solar oder Suntech Power. Namen wie Sharp Solar, Schott Solar oder Kyocera finden sich auch schon in dieser Region.

Die von PHOTON jeweils zum Jahresbeginn erstellten Berechnungen zu der Gretchenfrage, wie viel eine Anlage denn kosten darf, sind deshalb bei Weitem weniger schockierend als noch im Januar 2008, obwohl die absoluten Zahlen logischerweise drastisch ausfallen. Im vergangenen Jahr ergab sich bei einer einfachen Wirtschaftlichkeitsberechnung

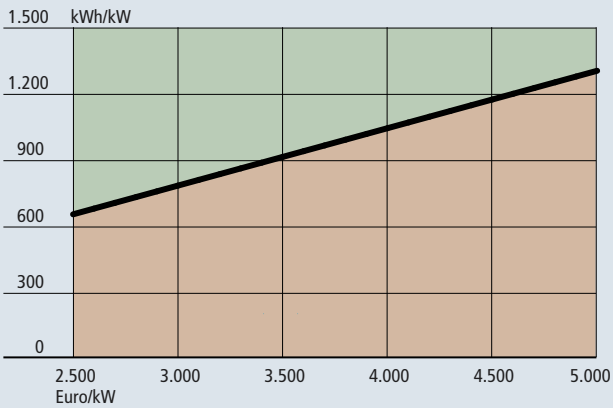


Geschäftsidee Solarstrom: eine komplette Seite mit Handelsregistereinträgen von Photovoltaikbetriebsgesellschaften in den »Aachener Nachrichten« vom 27. Dezember 2008

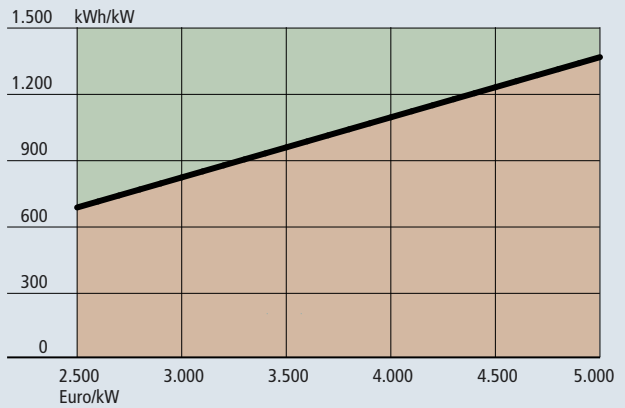
Im grünen Bereich: Rentabilität von Solarstromanlagen 2009

Die Grafik zeigt, bei welchen Anschaffungspreisen (Euro je Kilowatt installierter Leistung) und mit welchen Jahresstromerträgen (Kilowattstunden je Kilowatt installierter Leistung) eine Photovoltaikanlage im Jahr 2009 eine Rendite von 7,4 Prozent auf das zur Anschaffung eingesetzte Kapital erwirtschaften kann. Eine solche Rendite gilt im Sinne einer kostendeckenden Einspeisevergütung als angemessen.

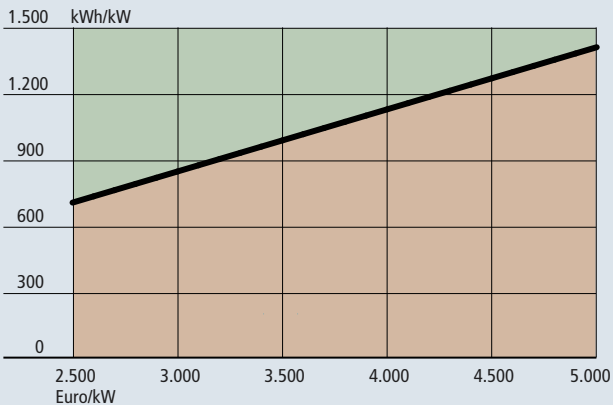
Aufdachanlage bis 30 kW (43,01 Cent/kWh)



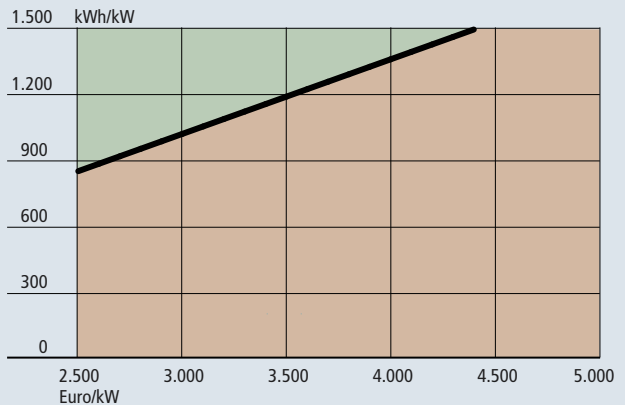
Aufdachanlage 30 bis 100 kW (40,91 Cent/kWh)



Aufdachanlage 100 bis 1.000 kW (39,58 Cent/kWh)



Aufdachanlage über 1.000 kW (33 Cent/kWh)



Steuerliche Aspekte wurden nicht berücksichtigt. Eine Unterteilung in Fremd- und Eigenkapital erfolgte nicht. Die Wartungskosten sind mit jährlich 1,5 Prozent des Anschaffungspreises veranschlagt. Die Situation ist für die verschiedenen Anlagentypen wegen der großen Differenzen bei der Vergütungshöhe recht unterschiedlich. Andererseits sind große Anlagen natürlich auch zu niedrigeren Kosten je Kilowatt realisierbar. Bei den in dieser Übersicht nicht aufgeführten Freiflächenanlagen ähnelt der Rentabilitätsverlauf (bei einer Einspeisevergütung von 31,94 Cent je Kilowattstunde) sehr dem von Aufdachanlagen über ein Megawatt.

Grafik: Udo Reinke / PHOTON

zur Objektrendite, dass bei einem Jahresertrag von 900 Kilowattstunden je Kilowatt installierter Leistung (als Durchschnittswert über 20 Jahre Betriebsdauer) und einer zu erzielenden Rendite von 7,4 Prozent nicht mehr als rund 3.750 Euro je Kilowatt für ein Solarstromsystem ausgegeben werden durften. In diesem Jahr sinkt dieser Grenzwert auf 3.450 Euro.

Der Unterschied ist nur: 2008 waren gute Anlagen für weniger als 3.800 Euro kaum zu haben, erst recht nicht in der für Privatleute gängigen Größenordnung bis ungefähr zehn Kilowatt. 2009 hingegen dürfte es bei der aktuellen Modulpreisentwicklung durchaus möglich sein, für besagte 3.450 Euro ein gescheites Angebot zu bekommen. Denn Installateure,

die ein für sie selbst und ihre Kunden gleichermaßen interessantes Angebot erstellen wollen, können jetzt anders rechnen.

Bei den noch bis Herbst des vergangenen Jahres gängigen Modulpreisen um 3,50 Euro je Watt (für bestimmte Marken auch mehr) hätte ein Installateur, um auf einen Endpreis unterhalb von 3.800 Euro zu kommen, für die übrigen Komponenten – Wechselrichter, Montagesystem, Kabel – sowie seine eigene Arbeitsleistung gerade einmal 300 Euro je Kilowatt ansetzen können. Das ging nicht, und deshalb konnten nur solche Firmen zumindest in die Nähe dieser Preismarke kommen, die sich beim Moduleinkauf sehr geschickt anstellten.

Bei Modulpreisen von 2,70 je Watt hingegen bleiben schon 750 Euro je Kilowatt bis zur neuen Rentabilitätsmarke. Und es sind durchaus auch schon gute Module für Preise um 2,60 gesichtet worden. Auf dieser Basis lassen sich dann auch Angebote erstellen, die beiden – Installateur und Anlagenbetreiber – deutlich mehr Freude bereiten als im letzten Jahr. Für alle, die im vergangenen Jahr keine Anlage mehr ans Netz bringen konnten oder wollten, ist die Senkung der Einspeisevergütung deshalb natürlich ein Rückschritt, das Absacken der Modulpreise jedoch ein doppelt so großer Fortschritt. Es wird spannend werden auf dem deutschen Photovoltaikmarkt 2009. Nicht nur in Aachen.

Jochen Siemer